



Gemeinsam geht's besser

Auftaktveranstaltung

Aktionsplan Inklusion für Menschen
mit und ohne Behinderungen

Samstag, 5. November 2016



Der folgende Text ist in einfacher Sprache gehalten. Das ermöglicht Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Leseproblemen ein besseres Textverständnis. Das dient der Barrierefreiheit.

Erstellt durch:

BASIS-Institut GmbH

Franz-Ludwig-Straße 7a

96047 Bamberg

V.i.S.d.P. Michael John

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Ablauf der Veranstaltung.....	6
3. Grußwort Frau Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe	7
4. Grußwort Frau Bettina Wurzel, Behindertenbeauftragte.....	9
5. Übersicht über den Aktionsplan	11
6. Erste Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen.....	18
7. Plakate der themenbezogenen Arbeitsgruppen – Vormittag.....	21
8. Mittagspause.....	37
9. Zweite Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen	38
10. Plakate der themenbezogenen Arbeitsgruppen - Nachmittag	39
11. Ausblick und weiteres Vorgehen.....	52
12. Abbildungsverzeichnis.....	54
13. Ansprechpartner „Aktionsplan Inklusion“	55

1. Einleitung

Im Alltag von Menschen mit Behinderungen gibt es häufig Probleme. So hat zum Beispiel ein Mensch mit Sehbehinderung Probleme, eine Ampel zu überqueren. Vor allem wenn die Ampel keine Töne zur Unterstützung sendet. Oder Menschen mit einer Gehbehinderung haben Probleme im Straßenraum. Solche Probleme müssen gelöst werden. Deswegen hat die Politik in der UN-Behinderten-Rechtskonvention von 2008 festgelegt, dass alle Menschen mit Behinderung überall mitmachen können. Ohne Hindernisse und Schwierigkeiten. Darum sollen sich alle Städte, Märkte und Gemeinden kümmern.

Die Stadt Bayreuth will daran arbeiten, diese Hindernisse und Schwierigkeiten für Menschen mit Behinderungen abzubauen. Sie will gute Möglichkeiten schaffen, dass Menschen mit Einschränkungen ihr Leben so gestalten können, wie sie es selbst möchten. Menschen mit Behinderung sollen genauso an der Gesellschaft teilhaben können wie Menschen ohne Behinderung. Deswegen wird ein Aktionsplan für Menschen mit und ohne Behinderungen erstellt, in dem die notwendigen Schritte geplant werden. Dabei sollen nicht Einschränkungen und Schwierigkeiten im Vordergrund stehen, die durch diese Behinderung entstehen. Stattdessen will man sich darum kümmern, Barrieren und Schwierigkeiten abzubauen. Diese werden Menschen mit Einschränkungen oft von außen entgegengesetzt. Dafür muss die Stadt Bayreuth wissen, wo genau es Veränderungen geben muss. Hierbei müssen alle Lebensbereiche betrachtet werden: vom Bereich Freizeitgestaltung und Unterstützungssystemen über Bildung bis zum Bereich Wohnen - und vieles mehr. Die Erfordernisse, die sich aus den Einschränkungen und den damit verbundenen Benachteiligungen ergeben, sollen dabei alle beachtet werden. Es ist wichtig, dass sich viele Menschen aus der Stadt Bayreuth beteiligen, damit man weiß, was die Menschen vor Ort brauchen.

Abbildung 1 Verteilung der Namensschilder



Um mit dieser Arbeit zu beginnen, hat die Stadt Bayreuth zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen. Über die Homepage der Stadt Bayreuth und über die Zeitungen wurde die Einladung veröffentlicht. Außerdem

hat man speziell Menschen mit Behinderungen, Angehörige, Politiker und Fachleute aus verschiedenen Bereichen eingeladen. Etwa 95 Menschen haben am 05.11.2016 im Neuen Rathaus in Bayreuth den Auftakt zum Aktionsplan begleitet.

Abbildung 2 Musikalische Begrüßung



Abbildung 3 Buffet des Stehcafés



2. Ablauf der Veranstaltung

- ab 9.30 Uhr: Einlass und Stehcafé
- 10.00 Uhr: **Musikalische Begrüßung**
Begrüßung durch
Frau Oberbürgermeisterin **Brigitte Merk-Erbe**
Frau **Bettina Wurzel**, Beauftragte für
Menschen mit Behinderung
- 10.20 Uhr: **Übersicht über den Aktionsplan**
Michael John BASIS-Institut
- 11.00 Uhr: **Arbeitsgruppen** zu Ihren Themen (1. Durchgang)
- 12.30 Uhr: **Mittagspause** (Mittagsessen)
- 13.30 Uhr: **Arbeitsgruppen** zu Ihren Themen (2. Durchgang)
- 15.00 Uhr: **Sichtung der Arbeitsergebnisse und Nachmittagskaffee**
- 15.30 Uhr: **Ausblick**
- 15.50 Uhr: **Musikalische Verabschiedung**
Tenor, Oliver Palmer
- 16.00 Uhr: **Ende** der Veranstaltung

3. Grußwort Frau Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Frau Bettina Wurzel,

sehr geehrter Vertreter des BASIS-Instituts, Herr Michael John,

ich darf Sie ganz herzlich begrüßen hier bei uns im Rathaus zur Auftaktveranstaltung zum Thema „Aktionsplan Inklusion“. Es wird viel über das Thema Barrieren zu sprechen sein, also über Hindernisse, die im Weg stehen, wenn Menschen an gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen wollen. Hindernisse, die im Weg stehen, wenn Menschen am Leben in unserer Stadt teilhaben wollen. Hindernisse, die im Weg stehen, wenn es um die uneingeschränkte Teilhabe in diesem oder jenem Bereich geht. Ich möchte ein paar Beispiele nennen: Sport, Kultur, Kindergarten, auch Schulen. So wird zu reden sein über Leitsysteme, beispielsweise für blinde oder für sehgeschwache Menschen. Über Toiletten für Menschen mit Behinderung. Es wird zu reden sein über Rampen, die einem Rollstuhlfahrer Zugang ermöglichen. Es wird auch zu reden sein über den Einsatz alternativer Textformate. Über den Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern und vieles, vieles andere mehr.

All dies gehört zu den Themen, wenn es um Teilhabe geht. Es sind wichtige Themen, die diskutiert werden müssen. Doch ist dies nur die eine Seite, die es zu betrachten gilt. In meinen Augen ist zudem von ganz entscheidender Bedeutung, dass die möglicherweise vorhandenen Hindernisse, die Barrieren in den Köpfen jener Menschen, die nicht tagtäglich mit dem Thema Behinderung zu tun haben, zumindest Risse bekommen und diese Risse die Möglichkeit geben, dass Platz geschaffen wird für Verständnis. Dass Platz geschaffen wird für Akzeptanz. Dass Platz geschaffen wird für das Recht auf Teilhabe von Menschen, die trotz einer Behinderung, die trotz ihres Andersseins, die trotz ihrer Einschränkungen vollwertige und zur Teilhabe berechnigte Mitglieder unserer Stadtgesellschaft sind.

Ziel des Aktionsplans Inklusion ist es, dass Verbesserung im Alltag für die Betroffenen erreicht wird. Ziel ist aber eben auch, dass nicht allein Betroffene und hauptamtlich oder ehrenamtlich mit der Thematik Befasste sich austauschen, sondern insbesondere auch jene, die im Alltag keine Einblicke in die Lebenswelt



Abbildung 4 Frau Oberbürgermeisterin Merk-Erbe bei ihrer Rede

von Menschen mit Behinderung haben, sich mit der Thematik auseinandersetzen. Dies nicht allein weil Behinderung jeden Menschen, an jedem Tag, sei es beispielsweise durch einen Unfall oder durch eine Krankheit oder einfach nur durch altersbedingte Einschränkungen treffen kann. Sondern weil es Aufgabe einer offenen, einer mit Anstand, einer mit Respekt ausgestatteten Ge-

sellschaft ist, Zugehörigkeit und Dabeisein auch jenen zu ermöglichen, denen dies aufgrund einer Behinderung oder einer Einschränkung eben nicht so ohne Weiteres möglich ist. Gefragt ist hier jeder Einzelne, wie auch beispielsweise die Politik, die Verwaltung, die Wirtschaft, Gewerkschaften, um nur einige zu nennen. Dank zu sagen ist allen, die sich hier, sei es hauptamtlich, sei es ehrenamtlich, engagieren. Sie alle leisten einen wesentlichen Beitrag auf dem Weg zur Inklusion, auf dem Weg zur Teilhabe.

Die heutige Auftaktveranstaltung soll der Beginn eines offenen Dialogs, eines Diskussionsprozesses sein, in dessen Verlauf entscheidende Weichen auf dem Weg zur weiteren Barrierefreiheit, auf dem Weg zu gelungener Inklusion gestellt werden können.

Verehrte Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren, nutzen Sie dieses Angebot der Mitgestaltung und der Mitwirkung und lassen Sie uns gemeinsam den

Weg zu weiterer Barrierefreiheit gestalten. Den Weg zu dessen Zielen auch gehört, dass alle ihre Potenziale entfalten können, dass alle ihr Recht auf Teilhabe wahrnehmen können und ihre jeweiligen Fähigkeiten für das Gemeinwohl einsetzen können.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

4. Grußwort Frau Bettina Wurzel, Behindertenbeauftragte

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Frau Oberbürgermeisterin Merk-Erbe.

Ich habe noch eine kurze Bemerkung zur Durchführung der Veranstaltung. Wir haben heute auch eine Induktionsanlage, wenn jemand mit dem Hören Probleme hat oder mit dem Verstärker, kann er sie gerne noch ausleihen. Die Anlage ist mobil und kann mit in die Arbeitsgruppen genommen werden, wenn Sie da Bedarf haben.

Ich freue mich ganz außerordentlich, dass Sie alle zur Auftaktveranstaltung des Aktionsplans gekommen sind. Ich habe mir Gedanken darübergemacht, was ich sagen kann und mir ist dazu ein Gedicht oder eher ein Text eingefallen. Ich habe im Vorfeld sehr, sehr viele Gespräche geführt und da kamen einige Personen und sagten:

„Das ist ein Traum, aber das bekommen wir doch nie durch!“ Und jetzt ist es soweit. Ich möchte Ihnen den Text gerne vorlesen:



Abbildung 5 Frau Wurzel bei ihrer Begrüßungsrede mit Herrn John und Frau Merk-Erbe

„Ich habe einen Traum, dass ich mit meinen Mitstreitern vom Behindertenbeirat in Bayreuth einfach Essen gehen kann, ohne suchen zu müssen, wo komme ich rein oder ist da eine Behindertentoilette da. Ich habe einen Traum, dass Kinder, egal ob mit oder ohne Handicap, zusammen in den Kindergarten oder in die

Schule gehen können, ohne dass es hinterfragt wird oder Diskussionen gibt. Ich habe einen Traum, dass wir heute uns gemeinsam auf den Weg machen, diesen Traum hier in unserer Stadt, im schönen Bayreuth, Schritt um Schritt umzusetzen. Fangen wir an.'

Ich denke, diese Visionen brauchen wir alle und darum haben wir eine Leinwand vorbereitet. Ich würde Sie bitten, die Leinwand liegt am Ende der Veranstaltung unten aus, dass Sie sich mit dem Namen eintragen. Wir haben uns überlegt, dass wir einen kleinen Wettbewerb ausrufen. Nichts Großes mit Geld, sondern einfach etwas mit Kreativität. „Eine Stadt für Alle“, „Inklusion in Wort und Bild“ soll das Thema sein. Da können wirklich alle mitmachen vom Kindergarten bis zum Seniorenheim. Wenn Sie einen Beitrag liefern, ein Bild machen oder einen Text schreiben, können Sie es im Büro der Behindertenbeauftragten einreichen. Wir werden dann im Behindertenbeirat eine Jury bilden und den besten Text, das beste Bild auswählen: Der Gewinner wird dann unseren Maßnahmenplan als Frontbild schmücken.

Den Aktionsplan wird Herr John und das BASIS-Institut mit erarbeiten. Dabei sind wir zudem auf Ihre Hilfe angewiesen. Ich freue mich auf diesen Prozess und bedanke mich jetzt schon, dass Sie so zahlreich gekommen sind.

5. Übersicht über den Aktionsplan

In seinem Vortrag stellt Herr Michael John vom BASIS-Institut Bamberg sich und sein Team vor. Er erklärt, dass das BASIS-Institut die heutige Veranstaltung moderieren wird und auch im weiteren Prozess die Arbeitsgruppen begleiten wird. Anschließend präsentiert er den Ablauf der Auftaktveranstaltung. An der heutigen Veranstaltung sollen sich die Teilnehmer aktiv beteiligen und ihre Ideen und Wünsche äußern. Er erklärt, dass es jeweils am Vor- und Nachmittag Arbeitsgruppen geben wird. In diesen werden Themen behandelt, die den Teilnehmern besonders wichtig sind.

Abbildung 6 Herr John und zwei Gebärdensprachdolmetscher bei seiner Rede vor den Teilnehmern



Herr John erläutert den Begriff Inklusion. Viele Menschen setzen die Begriffe Integration und Inklusion gleich. Dies ist aber nicht richtig. Es bedeutet, wie der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker vor über 20 Jahren beschrieben hat: „Es ist normal, verschieden zu sein!“ Jeder Mensch hat verschiedene Stärken und Schwächen. Er hat auch verschiedene Einschränkungen. Der eine Mensch hat Probleme mit dem Gehen, der andere mit dem Sehen oder Hören, ein anderer wiederum hat keinen Humor. Inklusion betrifft nicht nur

Menschen mit Behinderung, sondern alle Menschen. Exklusion hingegen bedeutet, dass Menschen ohne Behinderung unter sich sind und alle anderen ausgeschlossen werden. Oftmals gebe es auch die Situation, dass es Separation gibt, das heißt, dass die Menschen mit Einschränkungen sich in Einrichtungen oder in Gruppen zusammenschließen, der Kontakt zu der Gesellschaft fehlt aber nach wie vor. Inklusion bedeutet, alle Menschen in unserer Gesellschaft überall willkommen zu heißen, niemand wird ausgeschlossen, alle gehören dazu: zu der Gesellschaft, zu der Kommune, zu jeder kleinen und großen Gruppe und zu unserer Gemeinschaft. Unsere Gesellschaft wird durch die Vielfalt der Menschen reicher. Das Wort Inklusion heißt so viel wie „einschließen“, aber im positiven Sinn von „einbeziehen“. Inklusion bedeutet auch nachzudenken und zu beobachten, an welchen Stellen Menschen noch ausgeschlossen werden und aus welchen Gründen dies geschieht. Das ist schnell gesagt, aber es gibt noch viele Sondereinrichtungen für Menschen mit Behinderung, in denen Menschen mit Behinderung zwar gut gefördert werden, aber in erster Linie unter sich sind. Die einfachen Antworten gibt es nicht, es müssen gemeinsam Lösungsansätze gefunden werden.

Das BASIS-Institut wird die ganze Entwicklung des Aktionsplans Inklusion begleiten. Die Frau Wurzel als Behindertenbeauftragte ist die Ansprechpartnerin im Rathaus, die die Planung koordiniert. Unterstützend gibt es eine Steuerungsgruppe. In dieser Gruppe werden das BASIS-Institut, Frau Wurzel, der Leiter des Sozialamtes und Mitglieder aus dem Behindertenbeirat tagen. Zudem gibt es ein Begleitgremium, dort sind Vertreter von Behindertenorganisationen, von Sozialverbänden, aber vor allem auch Vertreter der städtischen Ämter und Abteilungen dabei. Es soll von Anfang an signalisiert werden, dass die Arbeit für und mit Menschen mit Behinderung keine alleinige Sache der Sozialabteilung ist, sondern alle Abteilungen in der Stadtverwaltung betrifft. Es ist besonders wichtig, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen in die Planung einzubinden. Deshalb wurden bereits Gespräche mit Menschen mit Behinderung ge-

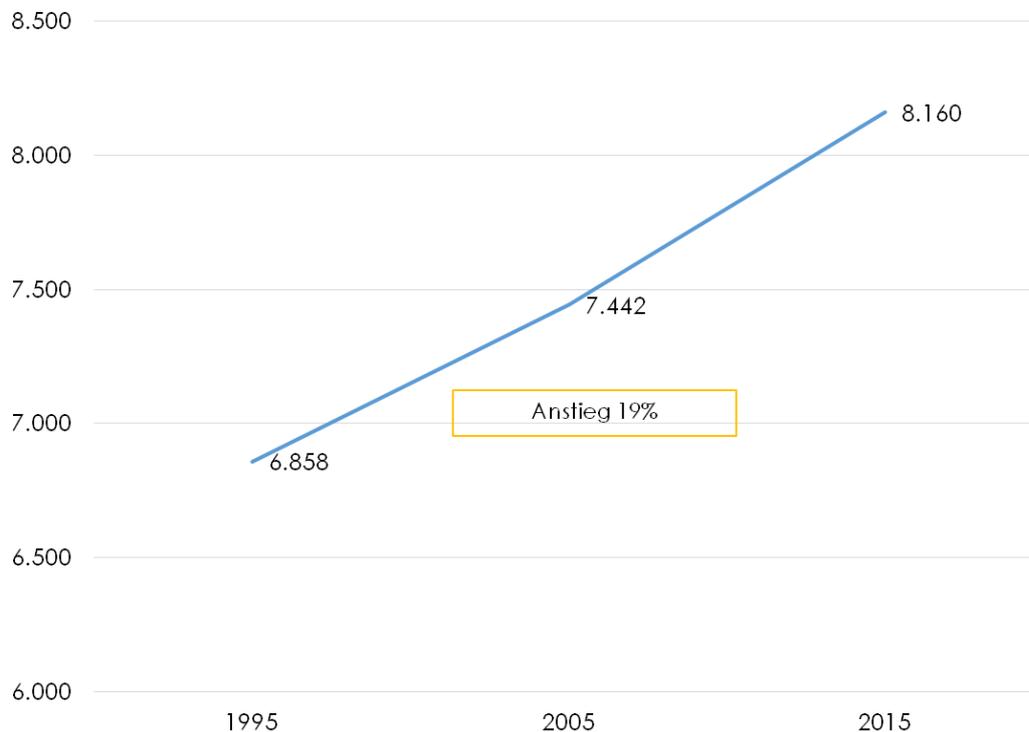
führt. Auch Fachleute aus verschiedenen Bereichen wurden befragt. Außerdem wird es eine große schriftliche Befragung von Menschen mit Behinderung geben. Auch Eltern von Kindern mit Förderbedarf unter sechs Jahren werden zu ihren Wünschen und Problemen befragt.

Das Zentrale des Aktionsplans sind die Arbeitsgruppen. Wer weiter am Aktionsplan mitarbeiten möchte, hat die Möglichkeit an Arbeitsgruppen teilzunehmen. In den Arbeitsgruppen werden Themen behandelt, die heute bei der Auftaktveranstaltung angesprochen wurden.

Es gibt auch eine Projektwebsite unter www.inklusion.bayreuth.de, auf der sich jeder informieren kann. Es wird zu jeder Arbeitsgruppe ein Protokoll auf der Website veröffentlicht, so dass man sich auch über die Gruppen informieren kann, bei denen man selbst nicht teilnehmen konnte. Die Website dient auch als Informationsquelle für die Öffentlichkeit. Es werden auch Ergebnisse von Befragungen online gestellt, somit soll der Informationsfluss gewährleistet sein.

Dann zeigt Herr John in einer Präsentation Zahlen zum Thema „Menschen mit Behinderung in der Stadt Bayreuth“.

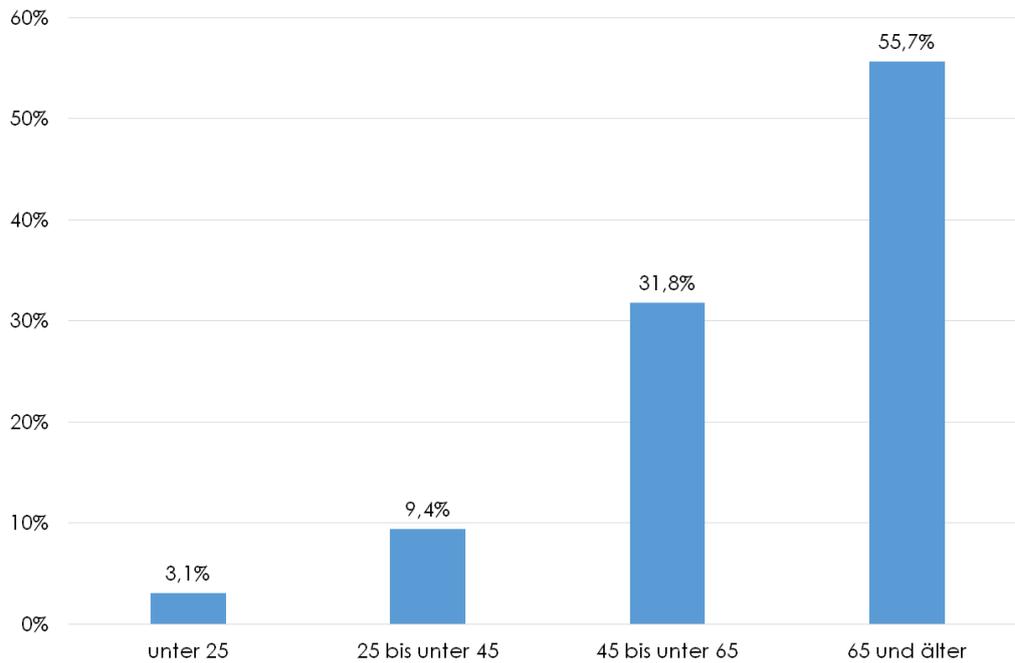
Abbildung 7 Menschen mit Schwerbehinderung Stadt Bayreuth



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2015): Schwerbehindertenstatistik und Zentrum Bayern Familie und Soziales (2016): Strukturstatistik SGB IX

Auf der ersten Folie erläutert Herr John die Entwicklung der Anzahl der Menschen mit Schwerbehinderung in der Stadt Bayreuth im Zeitraum von 1995 bis 2015. In Bayreuth gab es zwischen 1995 und 2015 einen Anstieg um 19 Prozent. Im Jahr 1995 waren es noch knapp 6.900 Menschen mit einem eingetragenen Grad der Behinderung größer gleich 50. Jedes Jahr wurden es mehr. Im Jahr 2015 waren es bereits 8.200 Menschen. Der Anstieg liegt an der älter werdenden Gesellschaft. Auch an einer höheren Lebenserwartung durch den Fortschritt in der Medizin.

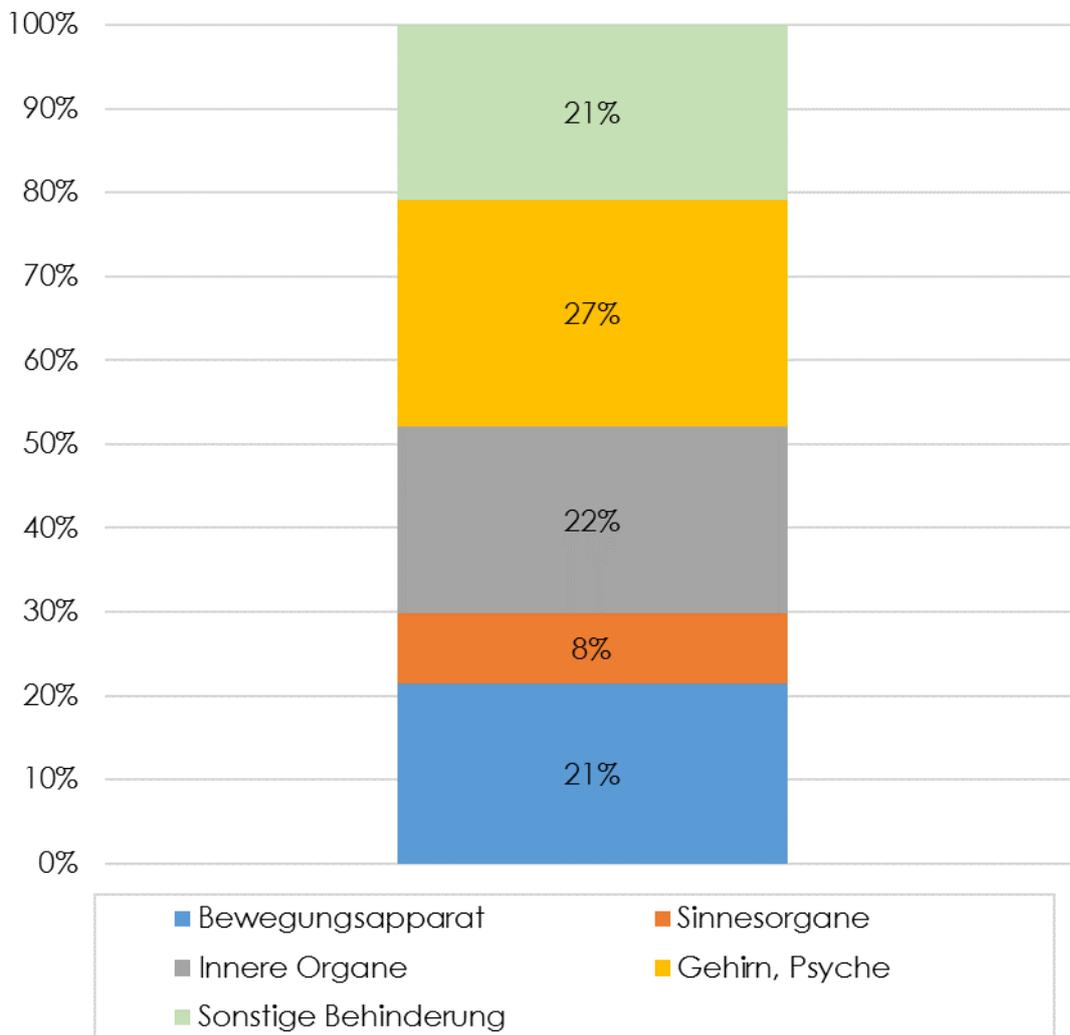
Abbildung 8 Altersverteilung der Menschen mit Schwerbehinderung



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2015): Schwerbehindertenstatistik und Zentrum Bayern Familie und Soziales (2016): Strukturstatistik SGB IX

Auf der zweiten Folie zeigt Herr John die Altersverteilung von Menschen mit Schwerbehinderung in der Stadt Bayreuth. Von den Menschen die einen eingetragenen Grad der Behinderung größer/gleich 50 haben sind mit 56 Prozent die meisten 65 Jahre oder älter.

Abbildung 9 Art der Hauptbehinderung



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2015): Schwerbehindertenstatistik und Zentrum Bayern Familie und Soziales (2016): Strukturstatistik SGB IX

Bei der Betrachtung der Verteilung der verschiedenen Einschränkungen fällt auf, dass viele Einschränkungen vom Bewegungsapparat dominiert werden. Acht Prozent der Menschen haben Einschränkungen der Sinnesorgane, von den inneren Organen 22 Prozent. Bei Menschen mit Behinderung denkt man oftmals nicht an die chronisch Kranken, die auch im organischen Bereich Schwierigkeiten haben. Im Bereich Einschränkungen Gehirn und Psyche sind es 27 Prozent. Auch die Gruppe der psychisch Eingeschränkten ist oftmals nicht so

im Bewusstsein der Öffentlichkeit vorhanden. Man muss aber sehen, dass Menschen mit Behinderungen eine sehr heterogene Gruppe sind: „DEN“ Behinderungen gibt es nicht.

Herr John betont, dass zum Beispiel in der Statistik des Statistischen Landesamts die Behinderung nach medizinischen Kriterien sortiert wird, dies beschreibt aber nicht die Einschränkungen, die einem in unterschiedlichen Lebensbereichen betreffen können.

6. Erste Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen

Bei der Veranstaltung ging es um die Probleme und Ideen, die die Teilnehmer bewegen und interessieren. Alle Teilnehmer konnten Themen vorschlagen, mit denen sie sich bei an dem Aktionstag näher beschäftigen wollten.

Alle Vorschläge wurden gesammelt und danach teilweise mit anderen zusammengefasst.

Manche Themen konnten nicht zusammengefasst werden. Das waren dann Themen wie Wohnen oder Freizeit. Im Gegensatz dazu konnte zum Beispiel die Oberkategorie „Information“ aus mehreren Nennungen zusammengefasst werden, zum Beispiel



Abbildung 10 Teilnehmer bei der Sammlung der Themenbereiche

„Leichte Sprache“, „Ansprechpartner“, und „Öffentlichkeitsarbeit“.

Nach Bildung der Oberbegriffe gab es eine Abstimmung. Jeder Teilnehmer konnte sich für ein Thema melden.



Abbildung 11 Teilnehmer diskutiert in Gebärdensprache bei der Themenfindung

Diese fünf Themen haben für den Vormittag die größte Zustimmung gefunden:

- Mobilität & Barrierefreiheit
- Wohnen
- Information (Leichte Sprache, Ansprechpartner, medizinischer Bereich, Öffentlichkeitsarbeit)
- Freizeit, Kultur, & Sport
- Politische Teilhabe, Strukturen der Arbeit für Menschen mit Behinderung

Jeder Teilnehmer konnte in die Gruppe gehen, die ihn am meisten interessierte. Jede Gruppe hatte einen oder zwei Moderatoren. In diesen Arbeitsgruppen wurden gemeinsam erste Eindrücke und positive Beispiele gesammelt. Es wurde auch besprochen, wo es Probleme und Schwierigkeiten gibt. Außerdem wurde überlegt, was man in der Stadt Bayreuth besser machen kann. Und wer alles mithelfen soll. Alle Arbeitsgruppen haben Ergebnisse auf Plakaten festgehalten. Diese Plakate wurden im Foyer ausgehängt. So konnten hinterher alle Teilnehmer nachlesen, was zu den einzelnen Themen gesagt worden war.

Abbildung 12 Abstimmung bezüglich der Themenauswahl





Abbildung 13 Arbeitsgruppe
Barrierefreiheit und Mobilität



Abbildung 14 Arbeitsgruppe Politische Teilhabe und
Strukturen



Abbildung 15 Arbeitsgruppe Wohnen



Abbildung 16 Arbeitsgruppe Freizeit,
Kultur und Sport



Abbildung 17 Arbeitsgruppe Information

7. Plakate der themenbezogenen Arbeitsgruppen – Vormittag

Stadt Bayreuth
Aktionsplan Inklusion



Arbeitsgruppe: Wohnen

Stärken/gute Beispiele:

- Viel „Betreutes Wohnen“ für psychisch Kranke
- Wohngruppen mit GEWOG

Wichtige Fragen und Probleme:

- BEZAHLBAR
- Wie geht es weiter?
- Was planen die Vermieter?

Wer muss mitarbeiten?

- Stadt
- Staat
- Bezirk Ofr.
- Regierung

Arbeitsgruppe: Wohnen

Wer hat Daten oder Informationen?

- PSAG – Homepage
- Bezirk Ofr.

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Inklusionsprojekte: Wohnen, Freizeit, mehrere WE
- Anbindung an soz. Einrichtungen
- Schaffung weiterer Wohnplätze: mehr barrierefreier Wohnraum / Kurzzeitbetreuung / Tagespflege
- Alternative Wohnformen gemischt mit Menschen ohne Behinderung

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Ambulante WG (z.B. Dr. Löw): Lückenfüllen
- Angehörige / Betreuer: mehr Durchsetzung der Ansprüche

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- Inklusionsprojekte: Regensburg WG Caritas / Studenten mit Menschen mit geistiger Behinderung (M)
- Planung Baugenossenschaften / Vermieter
- Bielefelder Modell

Stadt Bayreuth
Aktionsplan Inklusion



Arbeitsgruppe: Wohnen

ERGÄNZUNGEN

- Altersgerechte Wohngruppen
- Anpassung der soz. Sätze
- Größere Vielfalt an Wohnangeboten
- Menschen mit geistiger Behinderung beteiligen
- Kinder und Jugendliche

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: **Mobilität und Barrierefreiheit**

Stärken/gute Beispiele:

- 21/80 Signalanlagen behindertengerecht
- NORMA
- Barrierefreie Innenstadt bei Kaufleuten
- Busverkehr gute Erfahrung (z.B. mit Busfahrer)
- ZOH (Rampen ausklappen)

Wichtige Fragen und Probleme:

- Bordsteinhöhe – Busausstieg
- ÖPNV am Abend + Wochenende nicht ausreichend in den Nebenverkehrszeiten
- Barrierefreiheit für Menschen mit kognitiven Einschränkungen
- Räumungs-/Winterdienst auf den Straßen
- Ampelschaltungen- längere Grünphasen für Fußgänger (z.B. Hohenzollerring)
- Einkaufen (Kurfürstendamm -> besser aufschwingende Türen), Apotheke
- Behindertentoiletten fehlen (z.B. L'Osteria)
- Zu kleine Aufzüge
- Endstation (Pflicht: Aussteigen)
- Rollstuhlplätze in Bussen (zu wenig, gemeinsames Reisen schwierig)
- Hotels für Behindertengruppen

Wer muss mitarbeiten?

- Bauherren

Arbeitsgruppe: Mobilität und Barrierefreiheit

Wer hat Daten oder Informationen?

- Arbeitskreis barrierefreie Stadt

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Burg an Anrufen–Linien–Taxi anschließen
- Anruf-Linien– Taxi => Sonderregelung für MmB
- Verbilligte Taxen für MmB
- Speisekarten, Bushaltestelleninformationen in Symbolform / Piktogrammform
- Mehr Leichte Sprache + Piktogramme in Öffentlichkeit

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Arbeitskreis barrierefreie Stadt als Beratung bei Sanierungen / Neubauten

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

Stadt Bayreuth
Aktionsplan Inklusion



Arbeitsgruppe: [Mobilität und Barrierefreiheit](#)

ERGÄNZUNGEN

- Mobilität = Basis für Teilhabe
- Mobilität / Barrierefreiheit für ALLE wichtig (ältere Menschen, MmB, Kinderwagen...)
- Blinklichter zur Warnung der Autofahrer an Ampeln
- Angestellter in der Stadt, der Ansprechpartner für Barrierefreiheit wird (z.B. bezüglich Fachkenntnis bei Bauplänen)
- Barrierefreiheit bei Neubauten von Beginn an
- Schulung der Busfahrer durch Behindertenbeirat

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: Information

Stärken/gute Beispiele:

- Ansprechpartnerin Fr. Wurzel
- Gehweg – Markierung (Straßenverkehr) = selbstverständlich für alle
- Broschüre ZBFS / Leichte Sprache
- Wheelmap – Aktion (Kartierung Barrierefreiheit)
- Ehrenamtliche, die sich interessieren / Freiwilligenzentrum

Wichtige Fragen und Probleme:

- Informationsfluss in alle Richtungen
- Informationsfluss als Mittel, Barrierefreiheit in den Köpfen zu reduzieren
- Kulturelle Infos für Gehörlose -> Keine Infos über Veranstaltungen möglich
- Wen rufe ich an? (Informationsamt? Frau Wurzel? ZBFS?)
- Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf seel. Behinderung notwendig
- Ehrenamtliche fehlen, um den Fluss aufrecht zu erhalten
- Infos über gesundheitliches Versagen (Barrierefreiheit + allg. Infos)
- Von „klein nach groß“ Bsp. Vortrag. Gehörlose in Schule Vortrag eines Gehörlosen in der Schule des Sohnes -> Abbau von Barrieren

Wer muss mitarbeiten?

- Rotmain Center
- Öffentliche Idole (Basketball – Rollstuhl, Tischtennis)
- Presse, Radio, Rathaus
- Team aus Bezirk, Verbänden, Behörde, Sponsoren

Arbeitsgruppe: Information

Wer hat Daten oder Informationen?

- ZBFS: Bescheide generell in Leichter Sprache -> Erkenntnisse mit einbeziehen

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Schriftdolmetscher / Tablet bei kultureller Veranstaltung
- Dolmetscher, der zur Verfügung steht
- Infos in Leichter Sprache! -> Generell! (Wie im Straßenverkehr)
- Rathaus Broschüren in Leichter Sprache (jede!) + Bilder => Alle offiziellen Veröffentlichungen (auch Museen, Kultur)
- Schülerzeitung einladen
- Einbindung / Infos an Kinder (leichter)

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Mitarbeiten!
- finanzielle Beteiligung -> Quelle finden
- Ansprechpartner in der eigenen Organisation definieren

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

Recherche: gute Beispiele suchen

- Z.B. Murnau?
- Bethel
- Andere Länder?
- Neuendettelsau
- Rummelsberg

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: Information

ERGÄNZUNGEN

- Video Dolmetscher + Ton = eine Möglichkeit viele Menschen mit untersch. Behinderung zu erreichen
- Gruppe mit Ansprechpartnern versch. Organisationen (Inklusionsbeauftragte?)
- Zielgerichtete Förderung der Informationsbereitstellung: Wo fließt Geld für die Umsetzung, z.B. für Flyer, Plattformen?
- Dauerhafte Datenlieferung
- Aktualisierte Ratgeber / Internet oder persönlich
- Stelle im LRA -> wer ist zuständig?
- Serie in Zeitung („der grüne Faden“ besser der „rote Faden“): Infos über Behinderungen notwendig => Problem: verschieden Arten von Zeitungen haben oft kein Interesse an Veröffentlichung
- Weiterbildung in der Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit notwendig
- Gemeinsame Schnittstelle im Internet: Verlinkung zu verschiedenen Gruppen => Problem aktuell: Selbsthilfegruppen müssen sich bei 30 Krankenkassen einloggen
- Stadtführung für bestimmte Behinderungen organisieren (analog Alters-Simulationsanzug)
- Ci-Code auf Briefbögen
- Preise, Wettbewerbe, best-practice-Beispiele ausloben
- Mit öffentl. -Arbeit an öffentliche Orte gehen (Bsp. Geschäfte etc.)

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: Freizeit, Kultur und Sport

Stärken/gute Beispiele:

- Kunstmuseum: Blindenleitsystem, Leichte Sprache, Führungen (inklusiv), SH Schlaganfall – barrierefreie Räume für Workshops und Musikgruppen
- Berühmte Vereine Altstadt
- Gästeführer für inklusive Führungen, Rollstuhl
- Schneider
- Tischtennis

Wichtige Fragen und Probleme:

- Zugang zu Sportstätten (Barrierefreiheit) - Information (barrierefrei)
- Einrichtungen brauchen Unterstützung bei Erschließung von Angeboten (Experten/Behindertenbeirat) -> evtl. Auditgruppe,
- Lücken identifizieren
- Hotels barrierefrei! Inklusion braucht breite Basis in Wirtschaft und Fremdenverkehr
- Gaststätten
- Vereine (informieren allg.)
- Universität Angebote prüfen
- Schwimmbäder

Wer muss mitarbeiten?

- BMTG – Museen – Dehoga
- Vereine
- Land- Hotel – u. Gaststättenverband
- Einzelhandel
- Kreis, Bayrische Schlösserverwaltung / WALEWA

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: Freizeit, Kultur und Sport

Wer hat Daten oder Informationen?

- Evtl. App
- Wegweiser
- UNI
- Stadt
- DEHOGA
- Familienbündnis
- Infoportal

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Gute Beispiele als Vorbild herausstellen
- Evt. Link an Wheelmap, stetig ergänzen
- Schaffung einer Flüchtlingsgruppe
- Information für BMTG
- Vereine ansprechen
- Beck's UNI 6. Veranstaltung einbeziehen
- Familienbündnis einbeziehen
- Seniorenbeirat einbeziehen
- Lücken im LK aufzeigen

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Öffentliche Einrichtungen und Vertreter der Wirtschaft einbeziehen
- Aktionsplan, Symbole, Theater m. Heilpäd. (HEP Schule)
- Unterstützung der Harfengruppe, Veranstaltung, Kunstmuseum
- Fächerübergreifende Fortbildungen für Dienststellen

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- Wegweiser: Kultur inklusiv (Fortbildung)
- Ausflug: Dresden Hygienemuseum, evtl. Kooperation mit Aktion Mensch

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: Freizeit, Kultur und Sport

ERGÄNZUNGEN

- Inklusionsbegriff weiter fassen
- Bewusstseinsbildung
- Information als Grundprinzip

Stadt Bayreuth
Aktionsplan Inklusion



Arbeitsgruppe: politische Teilhabe/Strukturen

Stärken/gute Beispiele:

- Gehörlose Selbstbewusstsein

Wichtige Fragen und Probleme:

- Teilhabe im Rathaus (kein Dolmetscherdienst)
- Zu wenig Dolmetscher
- Bei Stadtrats-/ Ausschusssitzung keine Dolmetscherdienste
- Budget für Dolmetscher ungeklärt!
- Einbeziehung von Menschen mit psychischen Einschränkungen, kognitive Einschränkungen
- Barrierefreiheit im Bereich Kommunikation

Wer muss mitarbeiten?

- Alle Parteien müssen Einbeziehung anbieten

Arbeitsgruppe: politische Teilhabe/Strukturen

Wer hat Daten oder Informationen?

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Veranstaltung für Menschen kognitive Einschränkungen
- Veranstaltung für psychische Einschränkungen
- Audit-/Begehungsguppe
- Gebärdensprachdolmetscher für Stadtratssitzung
- Einsatz von ‚Verbavoice‘ Ausschusssitzungen
- Aufbereitung durch Sitzungsdolmetscher
- Mandatsträger mit Einschränkungen

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Versprechungen einfordern
- Mut zu öffentlichkeitswirksamen Aktionen

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

Arbeitsgruppe: politische Teilhabe/Strukturen

ERGÄNZUNGEN

- Nichts über uns – ohne uns

8. Mittagspause

Nach der ersten Runde der Arbeitsgruppen gab es eine Mittagspause. Dort konnte man sich mit Leberkäsbrötchen, belegten Brötchen, Käsespießen oder einer heißen Suppe stärken.



Abbildung 18 Mittagsbuffet



Abbildung 19 Gespräch in der Mittagspause

Nebenbei konnte man Diskussionen aus den vorhergegangenen Arbeitsgruppen vertiefen oder mit anderen Teilnehmern der Auftaktveranstaltung ins Gespräch kommen.



Abbildung 20 Unterhaltung in der Pause

9. Zweite Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen

Nach der Mittagspause konnte sich jeder Teilnehmer ein neues Thema aussuchen. So wurden vier neue Arbeitsgruppen gebildet. In der zweiten Runde am Nachmittag gab es die folgenden Gruppen:

- Selbsthilfegruppen und Hilfe für Angehörige
- Unterstützungssysteme
- Barrierefreiheit in den Köpfen
- Gewalt an Menschen mit Behinderung



Abbildung 21 Schild Barrierefreiheit in den Köpfen



Abbildung 23 Arbeitsgruppe Selbsthilfegruppen und Hilfe für Angehörige



Abbildung 22 Arbeitsgruppe Barrierefreiheit in den Köpfen



Abbildung 25 Arbeitsgruppe Unterstützungssysteme



Abbildung 24 Arbeitsgruppe Gewalt an Menschen mit Behinderung

10. Plakate der themenbezogenen Arbeitsgruppen - Nachmittag

Stadt Bayreuth
Aktionsplan Inklusion



Arbeitsgruppe: Barrierefreiheit in den Köpfen

Stärken/gute Beispiele:

- Faschingsfeiern mit und ohne Handicap -> Prunksitzung
- Dr. Löw Bockbieranstich breite Bevölkerungsschichten ansprechen
- Ehrenamt: Schulbegleitend

Wichtige Fragen und Probleme:

- Nicht alle Behinderungen gleich sichtbar
- Schubladendenken
- Menschen sprechen nur mit Begleitperson
- Hilfsbereitschaft lässt nach

Wer muss mitarbeiten?

Arbeitsgruppe: Barrierefreiheit in den Köpfen

Wer hat Daten oder Informationen?

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Wir sind zu allererst Menschen
- Veranstaltung für Menschen mit und ohne Behinderung (Vereine, Kitas)
- Handicap-Anzug, Café im Dunkeln
- Behinderung im Alltag erfahrbar machen
- Plakataktion

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

Arbeitsgruppe: Barrierefreiheit in den Köpfen

ERGÄNZUNGEN

- Mithilfe / Unterstützung als Wert in der Gesellschaft
- Patenschaften
- Freiwilliges Soziales Schuljahr (FSSJ)
- Inklusionstag
- Vorträge, in denen Menschen mit Behinderung ihre Lebenssituation vorstellen
- Sensibilität von Organisationen fördern: Schulung von Mitarbeitern
- Ortsnahe Angebote (Keine Behinderteneinrichtung weit ab)
- Aufgabe Inklusion: Strukturen für Mitarbeiter, Organisationen etc.
- „Miteinander im Kopf“ statt „Barrieren im Kopf“

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: **Gewalt / Missbrauch**

Stärken/gute Beispiele:

- AVALON e.V. (Barrierefreiheit, Leichte Sprache, Beratung von gewaltbetroffenen behinderten Frauen (psych. Beh.)
- Betreuung AK
- Verfahrenspfleger FEM

Wichtige Fragen und Probleme:

- Viele Barrieren u. Berührungsängste
- Behinderte Menschen werden oft nicht mit Respekt behandelt (Anfassen)
- Grenzen wohnen
- Gewalt: sexuelle psychische Gewalt
- Finanzielle Gewalt / Missbrauch
- Abhängigkeiten ablösen z.B. Pflege
- Fixierungen in BKH ohne richterliche Beschlüsse – Klagen
- FEM – Prüfung
- Orientierung fehlt in Wertegesellschaft
- Grenze: sexuelle Selbstbestimmung-Missbrauch
- Überforderte Pflege / Personalmangel

Wer muss mitarbeiten?

- Betroffene Einrichtungen in der Behindertenhilfe
- Polizei
- Unabhängige Beratungsstellen
- Wohnungslosenhilfe
- Frauenbeauftragte Gleichstellungsstelle

Arbeitsgruppe: Gewalt / Missbrauch

Wer hat Daten oder Informationen?

- Schutz von Demenzkranken; Studie?
- Polizei?

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Projekte: Infos leichte Sprache / Aktion Mensch
- Teamprozesse fördern
- Inklusives Projekt – Management
- Runde Tische (Inklusion – Behinderung – Gewalt)

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Arbeit mit Kindern: Schulen zum Thema Gewalt / -> evtl. Inklusion? / Elternabende -> Förderschulen, Lücken im System
- BKH Klinikum Schulung der Mitarbeiter

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- Schutzkonzepte in Institutionen

Stadt Bayreuth
Aktionsplan Inklusion



Arbeitsgruppe: Gewalt / Missbrauch

ERGÄNZUNGEN

- Info: Schröttle Studie 2012
- Wege aus der Gewalt „barrierefreie Infos / Internetseite“

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: **Selbsthilfegruppen und Angehörige**

Stärken/gute Beispiele:

- Miteinander (Erfahrungsaustausch, Ausflüge, Hilfestellung ...)
- Ängste können genommen werden (Erfahrungsberichte, Expertenwissen)
- Informationsstelle, vernetzte Informationen + Anlaufstellen
- Krankenhausbesuchsdienst
- Runder Tisch der Krankenkassen
- AKONS (Ärzte, Psychotherapeuten)

Wichtige Fragen und Probleme:

- Betroffene Angehörige erfahren wenig Aufmerksamkeit, Hilfe
- Selbsthilfegruppen werden zu wenig unterstützt (Personal!) fachgerechte Hauptmitarbeiter z.B. Sozialpädagogen
- Hohe bürokratische Hürden für SHG's (schrecken auch viele Betroffene ab)
- SHG werden nicht ausreichend wertgeschätzt
- Keine SHG für Gehörlose (Dolmetscher notwendig)
- Verspäteter finanzieller Ausgleich
- Gibt zu wenige Gebärdensprachdolmetscher
- SHG kämpfen gegen Windmühlen
- Vernetzung

Wer muss mitarbeiten?

ALLE

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: **Selbsthilfegruppen und Angehörige**

Wer hat Daten oder Informationen?

- Behindertenbeauftragter der Stadt / Landkreis

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Kommunikationsforen, Mutter – Kind- Gruppen, insbesondere für Gehörlose -> Nachmittage gestalten, Gruppe eventuell über Dolmetscher,
- Gehörlosenverein gründen
- Öffentlichkeitsarbeit
- In jedem Amt eine Person, die Gebärdensprache kann -> Behörde soll für Dolmetscher sorgen
- Schnittstelle unter den Selbsthilfenavigatoren -> Konkrete Ansprechpartner!

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- tägliche Aktivitäten (Gesprächskreisworkshops) jeder kann sich gerne beteiligen
- Austausch

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- Kliniken besuchen, die neue innovative Verfahren anwenden (z.B. Jena)

Aktionsplan Inklusion

Arbeitsgruppe: **Selbsthilfegruppen und Angehörige**

ERGÄNZUNGEN

- Prävention + Teilhabe (Perspektiven eröffnen, Theatergruppe...)
- Selbsthilfegruppen als Mittler zwischen Betroffenen und Institutionen
- SHG bündeln wichtige Informationen (Anlaufstellen, Kontakte, Ansprechpartner)
- Selbsthilfe muss sich selbst helfen
- Flächendeckend: Behindertenbeauftragte
- Ausreichend Personalstunden

Arbeitsgruppe: **Unterstützungssysteme**

Stärken/gute Beispiele:

- Symbole, die technische Systeme darstellen
- Wheel-Map (in Arbeit von einem Studenten)
- Stadtverkehr hat sich wesentlich gebessert (Rampen etc.)

Wichtige Fragen und Probleme:

- Keine Hilfestellung: wie findet man eine Toilette?
- Ohne Toiletten keine Mobilität möglich
- Barrierefreiheit (Bsp. Pflasterbeschläge)
- Persönliche Assistenz -> früher Zivildienst, jetzt schwierig bezüglich der Finanzierung
- Bsp. Weg ‚roter Hügel‘ – ‚wilde‘ Toilette am Weg

Wer muss mitarbeiten?

- Stadtverwaltung
- Kirchen
- Selbsthilfegruppen
- BMTG (Tourismusverband)
- Gewerbetreibende
- DEHOGA (Hotel- und Gaststätten-Verband)

Arbeitsgruppe: Unterstützungssysteme

Wer hat Daten oder Informationen?

- Behindertenbeauftragte => Datenabgleich regelmäßig
- Tourismushilfe
- Datensammlung über Uni-Projekt?

Gibt es Vorschläge, was man tun kann?

- Toiletten-App für Behinderte und für alle
- Umfassender Wegweiser für alle Behinderten-Bedürfnisse
- Bei Planungsprozessen (z.B. Pflasterbeläge) sollen Betroffene mit einbezogen werden
- Bushaltestellen: Überdachung, Anlehnhilfe -> unterstützt Mobilität

Was kann ich (bzw. meine Stelle) für den Aktionsplan tun?

- Beteiligung an Umsetzung der ‚App‘
- Erfahrungsbericht erstellen (von Betroffenen)

Worüber will ich mehr erfahren? (Anhören, Hinfahren und Anschauen)

- ‚Nette Toilette‘
- Apps von anderen Städten/Kommunen
- Google-Maps

Arbeitsgruppe: Unterstützungssysteme

ERGÄNZUNGEN

- Ehrenamtliche im Quartier z.B. für Einkäufe
- Im Internet aufrufen: Hotels, Besichtigungsmöglichkeiten, öffentliche Gebäude, Gaststätten etc. sind wie behindertengerecht?
- Aber: tatsächliche Verhältnisse beachten!
- Auch konventionelle Info-Weitergabe (Telefon, Flyer etc.)
- Behinderten-Symbol in den Stadtplan einfügen
- Bsp. vorhandene Behinderten-Toilette, die genutzt werden kann, aber von der nur wenige wissen
- Stationäre Wohnangebote vor Ort fehlen -> kein Erhalt des sozialen Umfelds möglich; 24-Stunden Betreuung für Mehrfachbehinderte
- Es fehlen behindertengerechte Hotels
- Wo können ältere Behinderte wohnen?
- Infos fehlen über behindertengerechte Gebäude -> fehlende Kommunikation über Öffentlichkeitsarbeit, Bsp. Iwalewa-Haus (Eingang für Behinderte über Hof...)
- Stadtparkett-Anbau einer Toilettenanlage an das ‚rote Häuschen‘

11. Ausblick und weiteres Vorgehen

Zum Abschluss hat Herr John noch einen Ausblick darüber gegeben, wie es weitergehen wird: Zunächst werden alle Ergebnisse in einer Dokumentation zusammengefasst [Anmerkung: Es handelt sich dabei um das vorliegende Heft].

In den nächsten Wochen wird die Befragung von Menschen mit Behinderungen eingeleitet werden. Es werden im Laufe des Novembers rund 2.000 Bögen verschickt. Gleichzeitig werden auch die Arbeitsgruppen beginnen. Die genauen Themen werden noch in einer Leitungsgruppe festgelegt. Man darf selbst auswählen, welche Themen einen besonders interessieren und wo man mitwirken möchte. Man kann an so vielen Arbeitsgruppen mitwirken, wie man möchte. Am 21., 22. und 24. November werden die ersten Runden der Arbeitsgruppen stattfinden. Die zweite Runde der Arbeitsgruppen wird dann Ende Januar bis Anfang Februar stattfinden und die dritte dann wahrscheinlich Ende März und Anfang April.

Der vorläufige Aktionsplan soll dann bis zum Sommer fertig gestellt sein. Vor der Veröffentlichung des Aktionsplans hat jeder noch einmal die Möglichkeit, Anmerkungen und Veränderungsvorschläge zu machen.

Bei Fragen können sich Interessierte zum einen an die Frau Wurzel und Ihre Mitarbeiterinnen oder an das BASIS-Institut wenden.

Herr John bedankt sich zum Abschluss bei allen noch für die gute Mitarbeit. Er bedankt sich zudem bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BASIS-Instituts. Auch einen herzlichen Dank spricht er Frau Wurzel und ihren Mitarbeiterinnen aus.



Abbildung 26 Zusammensitzen beim Nachmittagskaffee

Im Anschluss an Herrn Johns Rede bedankt sich Frau Wurzel bei ihm und seinem Team. Des Weiteren betont sie, dass bei der Organisation ebenfalls Frau Müller und Frau Teufel stets Ansprechpartnerinnen bei Fragen und Hinweisen sind. Sie bedankt sich bei den Teilnehmern für ihr Kommen und ihre rege Teilnahme und Diskussionen in den Arbeitsgruppen. Sie freut sich, dass sich so viele Menschen heute eingebracht und ihre Ideen erläutert haben.

Zudem verweist sie auf die Internetseite des Aktionsplans (www.inklusion.bayreuth.de), auf welcher im weiteren Prozess stets aktuelle Ergebnisse und wichtige Informationen veröffentlicht werden.

Zum Abschluss begrüßt sie Herrn Oliver Palmer, bei welchem im Alter von acht Jahren Taubheit auf beiden Ohren diagnostiziert wurde. Herr Palmer ist Tenor und hat eine Ausbildung in klassischer Musik absolviert.

Sie bittet Herrn Palmer als würdigen Abschluss des wunderbaren Auftakts auf die Bühne und bedankt sich ebenfalls bei Herrn Palmers Mutter, welche ihn bei seinem Werdegang stets unterstützt.



Abbildung 27 Tenor Oliver Palmer

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Verteilung der Namensschilder	5
Abbildung 2 Musikalische Begrüßung	5
Abbildung 3 Buffet des Stehcafés	5
Abbildung 4 Frau Oberbürgermeisterin Merk-Erbe bei ihrer Rede	8
Abbildung 5 Frau Wurzel bei ihrer Begrüßungsrede mit Herrn John und Frau Merk-Erbe	9
Abbildung 6 Herr John und zwei Gebärdensprachdolmetscher bei seiner Rede vor den Teilnehmern.....	11
Abbildung 7 Menschen mit Schwerbehinderung Stadt Bayreuth	14
Abbildung 8 Altersverteilung der Menschen mit Schwerbehinderung	15
Abbildung 9 Art der Hauptbehinderung	16
Abbildung 10 Teilnehmer bei der Sammlung der Themenbereiche	18
Abbildung 11 Teilnehmer diskutiert in Gebärdensprache bei der Themenfindung.....	18
Abbildung 12 Abstimmung bezüglich der Themenauswahl.....	19
Abbildung 13 Arbeitsgruppe Barrierefreiheit und Mobilität	20
Abbildung 14 Arbeitsgruppe Politische Teilhabe und Strukturen	20
Abbildung 15 Arbeitsgruppe Wohnen	20
Abbildung 16 Arbeitsgruppe Freizeit, Kultur und Sport	20
Abbildung 17 Arbeitsgruppe Information	20
Abbildung 18 Mittagsbuffet	37
Abbildung 19 Gespräch in der Mittagspause.....	37
Abbildung 20 Unterhaltung in der Pause	37
Abbildung 21 Schild Barrierefreiheit in den Köpfen	38
Abbildung 22 Arbeitsgruppe Barrierefreiheit in den Köpfen	38
Abbildung 23 Arbeitsgruppe Selbsthilfegruppen und Hilfe für Angehörige ..	38
Abbildung 24 Arbeitsgruppe Gewalt an Menschen mit Behinderung	38
Abbildung 25 Arbeitsgruppe Unterstützungssysteme	38
Abbildung 26 Zusammensitzen beim Nachmittagskaffee	52
Abbildung 27 Tenor Oliver Palmer	53

13. Ansprechpartner „Aktionsplan Inklusion“

Für die Stadt Bayreuth:

Frau Bettina Wurzel

Tel.: 0921 / 251-247

Fax: 0921 / 251-641

Email: bettina.wurzel@stadt.bayreuth.de

Für das projektbegleitende BASIS-Institut:

Herr Michael John

Tel.: 0951 / 986-33-0

Fax: 0951 / 986-33-90

Email: info@basis-institut.de